

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 126.

Mittwoch, den 2. Juni 1897.

8. Jahrgang.

## Socialpolitische Kurpfuscherei.

Längst ist die Thatsache bekannt, daß die Confectionsindustrie sich „auszeichnet“ durch eine ganz außerordentliche, geradezu schauerhafte Ausbeutungswirtschaft. In ungewöhnlich hohem Grade wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Wirtschaft gelenkt, als die unter derselben leidenden Arbeiter und Arbeiterinnen im Februar 1896 einen großen Streik unternahmen, um wenigstens eine Milderung der schlimmsten Mißstände zu erreichen. Man darf wohl sagen, daß die öffentliche Meinung durchaus auf Seite der Streikenden stand; es wurden ihnen Sympathiegebungen aus allen Gesellschaftskreisen zu Theil. Im Reichstage wurde durch eine Interpellation des national-liberalen Abgeordneten Bassermann der Confectionsarbeiter-Clend und die hiesige bedingenden Ausbeutungs-Praktiken zur Erörterung gebracht. In dieser Gelegenheit gab der Staatssecretär v. Boetticher Namens sämtlicher verbündeten Regierungen die Erklärung ab: daß „sie eifrig bemüht sein werden, an der Hebung der schweren Mißstände, die auf diesem Gebiete vorliegen, mitzuwirken“.

Das war am 12. Februar 1896. Bereits im Jahre 1895 hatte eine amtliche Enquete stattgefunden, welche allerdings ziemlich oberflächlich war, aber doch zu der Erkenntnis der Nothwendigkeit gesetzgeberischen Eingreifens führte. Nunmehr schritt die Reichscommission für Arbeiterstatistik zu neuen und gründlichen Untersuchungen. Dieselben erstreckten sich auf die Klagen der Arbeiterschaft über das Unwesen des Zwischenmeisterthums, unzureichende Löhne, unberechtigte Lohnabzüge und Beanspruchungen der gelieferten Arbeit, die schlimmen sanitären Verhältnisse in den Werkstätten- und Wohnungen der Heimarbeiter u. c. Die Commission kam auf Grund ihrer Untersuchungen zu dem Entschlusse, der Reichsgesetzgebung ein Eingreifen dringend zu empfehlen.

Nunmehr ist dem Reichstage ein diesbezüglicher Gesetzentwurf zugegangen und in erster Lesung bereits behandelt. Aber weit bleibt derselbe hinter den berechtigten Forderungen zurück, die an ein gesetzgeberisches Eingreifen im Interesse der Arbeiterschaft zu stellen sind! „Der Berg freiste und gebat eine Maus.“

In der Hauptsache müßte ein Gesetz zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Confectionsindustrie sich richten auf möglichste Hebung und Sicherung des Arbeitseinkommens, Einschränkung der übermäßigen Dauer der Arbeitszeit, Beseitigung des parasitischen Zwischenunternehmerthums, Unterdrückung der Heimarbeit und, sofern letzteres als unentbehrlich erscheint, auf die den sanitären Anforderungen genügende Beschaffenheit der Werkstätten und der Arbeitsräume der zu Hause beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Aber diesen wichtigsten Punkten trägt der Gesetzentwurf nicht oder nur in völlig ungenügender Weise Rechnung. Die Regierung erachtet festgesetzt, daß die Dauer der Arbeitszeit eine übermäßige; jedoch hilft sie sich über die Nothwendigkeit gesetzgeberischen Vorgehens gegen diesen Mißstand leicht hinweg, indem sie in der Begründung ihres Entwurfs der Ansicht Ausdruck giebt: eine Beschränkung der Arbeitszeit bei den Hausindustriellen sei nicht durchführbar wegen des „Mangels einer wirksamen Controle“!!! Dieser Standpunkt erzählt die beste Kritik durch den Hinweis auf die Thatsache, daß nach amtlicher Feststellung die Arbeiterinnen in der Berliner Con-

fections-Hausindustrie bei einer Arbeitszeit bis zu 18 Stunden etwa 250 bis 300 Mark jährlich im Durchschnitt verdienen! Während das Existenzminimum einer auf sich selbst angewiesenen Berliner Arbeiterin auf ein Jahreseinkommen von 470 Mark berechnet wird, verdient mehr als die Hälfte der dortigen Confections-Arbeiterinnen weniger als 350 Mark und mehr als ein Viertel weniger als 250 Mark im Jahre! Und diesen jämmerlich-trostlosen Zuständen gegenüber beschränkt sich die Regierung darauf, ein Verbot vorzuschlagen: daß Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, wenn ihre tägliche Beschäftigung in der Fabrik sechs Stunden übersteigt, Arbeiten nicht nach Hause mitgegeben werden darf. Die erwachsene männliche Arbeiterschaft bleibt also völlig unberücksichtigt. Nichts liegt näher als die Annahme, daß dieses Verbot ein weiteres Umschlagreifen der Hausindustrie mit sich bringen würde. Denn die Arbeiterin kann nicht existiren vom Ertrage ihrer Arbeit in der Fabrik; sie ist darauf angewiesen, überdem Heimarbeit zu verrichten. Wird ihr Letzteres unmöglich gemacht, so wird sie bestrebt sein, die Fabrik zu verlassen und sich ausschließlich der „uncontrollirbaren“ Heimarbeit zuzuwenden, wobei sie ungehindert sich abrackern kann um's tägliche Brot.

Der Entwurf anerkennt und beklagt zwar die außerordentliche Niedrigkeit des Lohnes, aber die gesetzliche Regelung desselben lehnt er ab. Um jedoch eine gewisse Sicherung des Arbeitsverdienstes zu ermöglichen, will er bestimmt wissen: daß der Bundesrath für bestimmte Gewerbe Lohnbücher oder Arbeitszettel vorschreiben kann, in denen Art und Umfang der übertragenen Arbeit, bei Akkordarbeit die Stückzahl, ferner die Lohnsätze und die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den übertragenen Arbeiten von dem Arbeitgeber oder dem dazu Bevollmächtigten zu beurkunden sind. Auf die Eintragungen sollen die Bestimmungen des § 111 Abs. 2—4 der Gewerbeordnung Anwendung finden.

Auf diese Weise soll für den Arbeiter die Gefahr beseitigt werden, nicht zu wissen, welchen Lohn er zu beanspruchen hat, und so vom willkürlichen Ermessen des Unternehmers abhängig zu sein. In der Theorie recht schön, aber praktisch von keiner nennenswerthen Bedeutung, jedenfalls ohne jeden Einfluß auf die Gestaltung des Lohnverhältnisses selbst! Wer vermöchte zu glauben, daß durch die Lohnbücher und Arbeitszettel den Arbeitern ein besseres Arbeitseinkommen gesichert wird? Die Unternehmer werden darauf bedacht sein, bei Abgabe der Arbeit in den Lohnbüchern oder Arbeitszetteln möglichst niedrige Preise festzusetzen, und die Arbeiter werden, wenn sie überhaupt Arbeit haben wollen, sich diese Festsetzung gefallen lassen müssen.

Von einem Eingriff zur Beseitigung der Mißstände in den Wohnungen der Heimarbeiterinnen ist, obwohl zugegeben werden muß, daß diese Mißstände „ebenfalls zu erheblichen Bedenken Veranlassung geben“, abgesehen worden, und zwar deswegen, weil die Geltendmachung der vom gesundheitlichen Standpunkte an die Beschaffenheit der Arbeitsräume zu stellenden Anforderungen einem Verbot der Heimarbeit nahezu gleichkäme“. Die Heimarbeit in elenden Verhältnissen soll also weiter sanctionirt bleiben. Auch die Gefahren für die Gesundheit der Konsumenten durch Ueberstragung ansteckender Krankheiten aus den Räumen der Heimarbeiter werden ausdrücklich anerkannt, jedoch hält die

Regierung die polizeilichen Befugnisse dagegen für ausreichend. Sonderbar — welche Wunder man von der Polizei erwartet, da die Regierung doch selbst es für unmöglich hält, an die Beschaffenheit dieser Räume die vom gesundheitlichen Standpunkte in Betracht kommenden Anforderungen zu stellen. Ehe ansteckende Krankheiten in diesen Räumen constatirt werden, kann trotz polizeilicher Befugnisse die Ansteckung längst erfolgt sein.

Zur Verbeiführung besserer Zustände in den Werkstätten bieten nach Ansicht der Regierung schon die vom Schutze der Arbeiter gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit handelnden §§ 120 a ff. der Gewerbeordnung eine „ausreichende Handhabe“. Die Erfahrung lehrt, daß trotz dieser Paragraphen in gar vielen Werkstätten geradezu entsetzliche sanitäre Zustände herrschen.

Der zweite Theil der Vorlage beht die Versicherungspflicht gegen Krankheit, Invalidität und Alter auf die Hausindustrie der Confectionsbranche aus. Das ist eine so selbstverständliche, leider nur zu lange veräumelte Maßnahme, daß darüber kein Wort zu verlieren ist.

So viel steht fest, daß keiner der Vorschläge des Entwurfs geeignet ist, dem Hauptübel, unter welchem die Confectionsarbeiterschaft leidet, den niedrigen Löhnen und der übermäßigen Arbeitszeit, beizukommen. Worin hat das Hauptübel seine Wurzel? Nicht geringsten Theils im Zwischenmeisterthum, das so ziemlich allgemein als ein höchst bedenklicher Parasitismus erachtet wird. Die Commission für Arbeiterstatistik ist bei Untersuchung dieser Frage allerdings zu der Ansicht gekommen, daß „Gewinn des Zwischenmeisters „nicht parasitärer Unterergewinn“, sondern „nur die Entlohnung einer für die Production notwendigen Arbeit“ sei. Freilich giebt es noch Formen der handwerkemäßigen Hausindustrie für große Unternehmer, auf die diese Ansicht wenigstens teilweise zutrifft. Aber unzutreffend ist sie da, wo man es, wie in Berlin und anderen Großstädten, mit großen Zwischenunternehmungen zu thun hat, die zahlreiche Arbeitskräfte, größtentheils oder durchaus weibliche, beschäftigen. Hier kommt die handwerkliche Tüchtigkeit und Thätigkeit der Zwischenunternehmer fast gar nicht in Betracht; er ist nichts Anderes als Ausbeuter fremder Arbeitskraft, er macht lediglich Unternehmergewinn als Schmaroher; seinen Gewinn kann er lediglich auf Kosten seiner Arbeiter machen, indem er die Löhne auf das möglichst niedrigste und die Leistung auf das möglichst höchste Maß treibt, was für ihn bei dem riesigen Ueberangebot von Arbeitskraft, besonders weiblicher, gar keine Schwierigkeiten hat.

Die Regierung schreckt vor Versuchen, diesem Unwesen, welchem Gesundheit und Lebensglück ungezählter Tausende zum Opfer fallen, zurück, wie sie durch ihren Entwurf überhaupt beweist, daß weitgehende Rücksichtnahme auf die bestehende Ordnung der Dinge sie verurtheilt zu der Unfähigkeit, Vorschläge zu gründlichen Reformen zu machen. Was sie unternimmt, kann höchstens als belangloser Versuch, die öffentliche Meinung zu beschwichtigen, erachtet werden. Aber damit wird sie kein Glück haben. Zudem: hat sie sich so lange Zeit gelassen mit dem Zustandebringen ihrer Vorschläge, so hätte sie sich auch die Mühe ersparen können, den Entwurf jetzt, am Ende der parlamentarischen Session, dem Reichstage vorzulegen. Denn sie dürfte selbst nicht annehmen, daß er noch zur erledigung gelangt, zumal gründliche Vorerathung in e r

## Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

Nachdruck verboten.

### Zweites Buch.

1.

Schon waren in Bulgarien mehr als zwanzig blutige Schlachten geschlagen worden.

Der Krieg in diesem halbcivilisirten Lande gestaltete sich immer eigenartiger, unähnlich allen, die man bisher geführt, und die Kämpfe um Plewna waren so heiß und mörderisch, wie in keinem anderen europäischen Kriege vorher.

Plewna, die freundliche, friedliche Stadt, in die sich Osman Pascha mit seiner Armee von Helden geworfen hatte, war zu einem gewaltigen Bollwerk geworden, das unentbehrlich schien.

Unter den Augen der angreifenden Russen selbst waren diese Verschanzungen entstanden, gegen welche die russischen und bulgarischen Jünglinge erbarmungslos getrieben wurden, um von dem Feuer der türkischen Batterien zu Tausenden dahingefredet zu werden.

Die Schluchten von Oridiza waren mit Leichen gefüllt, die grünen Hügel mit Blut getränkt: „Achtshundert in zehn Minuten“, lautete ein Telegramm, das die Welt durchfloß, um ihr die Wirkungen der neuen, verbesserten Waffen, der Reobobn-, Martini- und Snider-Gewehre, mit denen die Türken sumeist bewaffnet waren, zu verkünden.

Darauf hatten sich die Russen nicht vorgeesehen. Die Regierung hatte den Feldzug gegen die Türken in übermäßigem Selbstbewußtsein den Truppen als einen Spaziergang bezeichnet, der ihnen nur Siege und Beute bescheren würde; das goldene Horn sollte ihr Ziel sein, und nun belagerten sie Plewna seit fünf Monaten, ohne seinen Widerstand gebrochen zu haben. Rußland war genöthigt, immer neue Verstärkungen heranzu-

ziehen, da es aber keine strategisch angelegten Bahnen besaß und die Verkehrsverhältnisse Bulgariens die elementarsten waren, langten sie stets verspätet an.

So konnten sie nur nach und nach in die Action treten. Sie vermochten keinen entscheidenden Streich zu führen und mußten sich begnügen, die Gegner zu ermüden.

Aber Rußland hat viele Kinder, und es schien nicht, als ob es die Absicht hätte, dieselben zu schonen.

Auf dem Kriegsschauplatz wuchs indeß die Verwirrung von Tag zu Tag, und steigerte sich zu völliger Rathlosigkeit.

Die Concentration einer großen Armee in einem armen, entblöhten Lande, die ungeheure, sich immer steigende Anzahl der Kranken und Verwundeten brachten eine Summe von Elend mit sich, das schier nicht mehr ertragen werden konnte.

Es fehlte an Allem und die Lage der Soldaten war eine trostlose geworden, der der unbefohlene und unverlässliche Apparat der russischen Militärverwaltung ohnmächtig gezeu-überstand.

Aber schon hatte sich die Privathilfe organisiert. Und wenn man jene mit der schweren Artillerie vergleichen konnte, so war diese die leichte Cavallerie zu nennen, die sich überall Bahn zu brechen wußte, und rechtzeitig am Platze war.

Sie besaß reichliche Mittel; die Intelligenz stellte sich ihr zur Verfügung, und sie arbeitete flink, in selbstloser, aufopfernder Weise.

Man ließ sie gewähren. Die Armeeverwaltung wußte nur zu gut, daß man nur durch die Mithilfe des rothen Kreuzes im Stande war, einem Zustande der Verzweiflung vorzubeugen, der Gefahren in sich schloß, die Alles in Frage stellen konnten.

Aber sie fühlte dunkel, daß damit eine neue Macht geschaffen war, die, ohne es zu wollen, in einen Gegensatz zu der Militärverwaltung selbst trat. — — —

Der Fall von Plewna schien nahe bevorzustehen.

Es war gelungen, Osman Pascha die Zufuhr abzuschneiden, und seine Verbindung mit dem Balkan war unterbrochen.

Hunger und Krankheiten wütheten in der Stadt und Osman Pascha vermochte sich nicht länger zu halten.

Der Telegraph vermittelte diese Nachricht der ganzen russisch-rumänischen Armee. Osman Pascha versuchte indeß noch einen letzten, verzweifeltsten Ausfall. Montag, den 10. December 1877, um sieben Uhr früh, war er in aller Eile aufgebrochen.

Er hatte mit seinen Truppen die alte Brücke bei Wid übersezt und griff die nördlich-russische Position an, die am hohen linken Thalsrande, in der Richtung von Gornji Metropolje aufgestellt war.

Der geniale Feldherr hatte den Punkt gut gewählt.

Es war der schwächste der Cernirungsarmee. Die Möglichkeit, hier durchzubrechen und den sie verfolgenden Russen zu entkommen, war da, aber ein Deserteur hatte den Plan an General Stobeleff verrathen, der noch Zeit fand, seine Maßnahmen zu treffen.

Der Mauseinanderprall war furchtbar. Die Türken schrien wie Rasende, aber sie begegneten dem tapfersten Widerstand, und als die herbeileidenden Rumänen den Türken in die Flanke fielen, war ihr Schicksal entschieden.

Osman Pascha selbst war verwundet und gefangen genommen. Die Türken streckten die Waffen und ergaben sich auf Gnade und Ungnade.

Armes Plewna, die Vernichtung in jeder Gestalt hatte hier ihre Orgien gefeiert, und man athmete den Resthauch der Verweilung.

Aber der Czar konnte als Sieger in Plewna einziehen, und er geruhte, in der von Hunger verfehlten Stadt seinen Truch zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)







**Waarenhaus  
MessoW & Waldschmidt**  
Schmiedebrücke 51.

# Abtheilung Herren- und Damen-Confection.

Unsere Confection ist auf das **peinlichste** sauber wie nach **Maass** angefertigt.

Unsere Confection besitzt Schnitt und beste Passform für jede Durchschnittsfigur.

Wir offeriren:

**Herren-Jaquett-Anzüge**  
ein- und zweireihig,  
zu 9,50 Mt., 12—21 Mt.

**Paletots**  
in allen Farbenstellungen  
8,50—11—15—21 Mt.

**Beinkleider**  
von Cheviot, Kammgarn ec., tabellos sitzend,  
zu 2,95 3,50 4,20 bis 7 Mt.

**Kammgarn-Jaquett-  
und Rock-Anzüge**  
zu 17,50—21—27—33 Mt.

**Havelocks**  
mit ganzer Paerime  
zu 7,50—9—15 Mt.

**Arbeitsachen**  
von dauerhaftem Material in gebiegener Näh-  
arbeit, sind in großer Auswahl am Lager.

**Kammgarn-Gehrock-  
oder Gesellschafts-Anzüge**  
zweireihig, zu 27—30—33 Mt.

**Lodenjoppen**  
mit Gurt oder Zug  
zu 3,50, 4 bis 6 Mt.

**Schul-Anzüge,  
Panama- u. Lustre-Jaquetts**  
zu erstaunlich billigen Preisen.

**Bestellungen nach Maass** werden sauber und gut in kurzer Zeit ausgeführt

Schwarze elegante  
**Damenkragen**  
zu 1,95, 2,50, 3,50 Mt.

**Damenblousen**  
in schattigen Farben und Vorwand  
zu 0,70 0,90 1,10 Mt.

**Morgencostüme**  
aus Velour, Tuch ec.  
zu 2,50—3,90 Mt.

**Kinderkleider**  
aus Gattin, Velour ec.  
zu 0,25 0,35—1,25 Mt.

**Costüme**  
in großer Auswahl  
Stück 3,30, 3,50, 4,50 Mt.

**Einzeln Röcke**  
fabelhaft billig.

## Waarenhaus MessoW & Waldschmidt, Schmiedebrücke 51.

Geschäfts-Grundsätze:

- 1) Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.
- 2) Der Verkauf geschieht nur gegen sofortige Cassa.

## J. Lippmann, Breslau

Ohlauerstrasse No. 12, nur parterre.

Ich offerire zu staunend billigen Preisen und ganz enormer Auswahl  
Spitzen-Capes, Tüllkragen, Sammetkragen, Kammgarnkragen,  
englisch karrirte Krage, Jackets, schwarz und couleur  
von 1 1/2 Mark an.

Regen-, Reise- und Staubmäntel, wasserdicht.

### Costumes

für jede Figur passend. — Neu angenommen:

**Radfahr-Costumes** von 18 Mark an.

6 Schaufenster-Auslagen.



## Leopold Bermann

Neuschestrasse 55  
Parterre und I. Etage.

Größte Auswahl  
aller Neuheiten

in  
**Jaquets, Capes, Krage.**

Ueberraschend billige Preise.

Diese Woche  
Großer

**Fingir-Ausverkauf**

eleganter Hüte  
für Damen und Mädchen

zu ermäßigten,  
sehr billigen Preisen.

**M. Liebrecht,**  
Größtes Special-Haus  
für Mäntel etc.

Parterre, I. u. II. Etage,  
Schmiedebrücke 10, (Alte Post).

Freunde Kinder- und  
Mädchen-Kleider  
billig zu verkaufen.  
Alte Poststr. 10, (Alte Post).

## Nur

bis Pfingsten um zu räumen  
in **„Goldene 74“**  
in überraschend großer Auswahl.

- Herren-Anzüge 7,50 Mt.
- Herren-Sommer-Paletot 7,00 Mt.
- Herren-Havelock 6,00 Mt.
- Herren-Beinkleider 1,50 Mt.
- Jagd- und Hausjoppen 3,00 Mt.
- Leichte Hausjoppe 0,90 Mt.
- Knaben-Schulanzüge 1,75 Mt.

Bis zum hochzeitlichen fertig **nur** solange der Vorrath ist

## Goldene 74

I. Etage, Ohlauerstrasse 74.

**Tüchtige  
Sortirer**  
haben dauernde Beschäftigung.  
**Bucka & Heinrich**  
Oppeln,  
Cigarrenfabrik.



**Strohüte**  
jeder Art  
**direct**  
aus dem Ausland  
zu den billigsten Preisen.  
Freund & Krebs  
Herren- u. Knaben-Strohüte

Größe Auswahl in  
Herren-Gamaschen u. 6 Mt. an  
Herren-Halbschuhe u. 5 Mt. an  
Kadett-Schuhe, schwarz u. farblich 4 Mt.  
Damen-Gamaschen u. 4,50 Mt. an  
Knäpfschuhe u. 6,50 Mt. an  
Halbschuhe u. 4.— Mt. an  
Spangenschuhe u. 3,50 Mt. an  
Kinder-Schuhe u. 0,50 Mt. an  
**J. Marzoll, Schnitzgerath.**  
Gräblichengasse 45.

Proceß v. Tausch-Lügow.

Siebenter Verhandlungstag.

Berlin, den 1. Juni.

Der Präsident eröffnet 9 1/2 Uhr Vormittags die Sitzung. Oberstaatsanwalt Dreßler: Ich will zunächst etwas richtig stellen, um in der Öffentlichkeit nicht ein Mißverständnis über meinen Standpunkt zu veranlassen...

Es wird danach mit der Zeugenvernehmung fortgefahren und zunächst der Pressedecernent des Auswärtigen Amtes, Wirklicher Legationsrath Dr. Hamann als Zeuge vernommen.

Dieser bekundet: Ich kenne den Angeklagten v. Tausch nicht weiter, ich kann nur Folgendes bekunden: Im Frühjahr 1891 kam Tausch zu mir und brachte mir ein Manuscript, in dem er die Verleumdungen gegen den Kaiser enthalten waren...

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Als im Jahre 1893 festgestellt wurde, daß Normann-Schumann die Artikel der „Saale-Zeitung“ geschrieben hat, hat Herr Legationsrath Kinderlen-Wächter der Polizei nahe gelegt, Normann-Schumann zu entlassen...

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Als im Jahre 1893 festgestellt wurde, daß Normann-Schumann die Artikel der „Saale-Zeitung“ geschrieben hat, hat Herr Legationsrath Kinderlen-Wächter der Polizei nahe gelegt, Normann-Schumann zu entlassen...

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Als im Jahre 1893 festgestellt wurde, daß Normann-Schumann die Artikel der „Saale-Zeitung“ geschrieben hat, hat Herr Legationsrath Kinderlen-Wächter der Polizei nahe gelegt, Normann-Schumann zu entlassen...

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Als im Jahre 1893 festgestellt wurde, daß Normann-Schumann die Artikel der „Saale-Zeitung“ geschrieben hat, hat Herr Legationsrath Kinderlen-Wächter der Polizei nahe gelegt, Normann-Schumann zu entlassen...

Dr. Schwindl: Herr Zeuge, von wem haben Sie die Kenntnis von den von Ihnen bekundeten Vorgängen erlangt? Zeuge: Aus den Acten des Auswärtigen Amtes. Verteidiger: Wann wurde vom Auswärtigen Amte festgestellt, daß Normann-Schumann der Verfasser der Artikel im „Memorial diplomatique“ und in der „Agence libre“ war?

Dr. Schwindl: Ich möchte mich hier zu dem Angeklagten wenden, ob wir den Antrag stellen dürfen, nicht bloß Herrn Buchhändler Ludhardt, sondern auch den Fürsten Bismarck und den Grafen Caprivi als Zeugen zu laden. Präsi.: Ich habe den Herrn Zeugen bereits darauf hingewiesen, daß er sich lediglich auf Thatsachen beschränken möge...

Staatsanwalt Dr. Eger: Es ist von dieser Seite bereits am ersten Tage darauf hingewiesen worden, daß es nicht möglich war, Normann-Schumann, oder dessen Gattin als Zeuge zu beschaffen. Ich bemerke im Uebrigen, Normann-Schumann ist ein so verlogener Mensch, daß dessen Zeugnis wenig Werth hätte...

Der Präsident fordert die Verteidiger auf, ihre Anträge schriftlich einzureichen. Rechtsanwalt Dr. Lubjanski beantragt, über den Antrag auf Ladung des Verlagsbuchhändlers Ludhardt sofort Beschluß zu fassen, damit dieser, da er in Leipzig wohne, noch heute telegraphisch nach Berlin herüber kommen könne.

Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Verathung, den Buchhändler Ludhardt als Zeugen zu laden. Der folgende Zeuge ist Journalist Max Sebaldt: Tausch habe sich an ihn gewandt, ihm über den Ursprung verschiedener Preßerzeugnisse Auskunft zu geben. Er habe sich Herrn v. Tausch bereitwillig zur Verfügung gestellt und erklärt, daß er darin keine Schande erblicke...

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen des Präsidenten: Tausch habe ihn vor dem Ledert-Lügow-Proceß aufgefordert, einen Artikel zu lanciren, daß der Ledert-Lügow-Proceß ein politischer Tendentzproceß ist. Ferner habe ihn Tausch ermahnt, zu Dr. Eger zu gehen und diesen zu bitten, in gütlichem Sinne über ihn zu schreiben...

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen des Präsidenten: Tausch habe ihn vor dem Ledert-Lügow-Proceß aufgefordert, einen Artikel zu lanciren, daß der Ledert-Lügow-Proceß ein politischer Tendentzproceß ist. Ferner habe ihn Tausch ermahnt, zu Dr. Eger zu gehen und diesen zu bitten, in gütlichem Sinne über ihn zu schreiben...

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen des Präsidenten: Tausch habe ihn vor dem Ledert-Lügow-Proceß aufgefordert, einen Artikel zu lanciren, daß der Ledert-Lügow-Proceß ein politischer Tendentzproceß ist. Ferner habe ihn Tausch ermahnt, zu Dr. Eger zu gehen und diesen zu bitten, in gütlichem Sinne über ihn zu schreiben...

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen des Präsidenten: Tausch habe ihn vor dem Ledert-Lügow-Proceß aufgefordert, einen Artikel zu lanciren, daß der Ledert-Lügow-Proceß ein politischer Tendentzproceß ist. Ferner habe ihn Tausch ermahnt, zu Dr. Eger zu gehen und diesen zu bitten, in gütlichem Sinne über ihn zu schreiben...

anwalts Schwindl, was Fürst Bismarck mit dem Proceß Ledert-Lügow zu thun hatte, aus, es sollte sich doch um die sogenannte Nebenregierung handeln, und man sagte allgemein, diese Nebenregierung sei Bismarck.

Zeuge Schweinburg sagt aus: Die von ihm herausgegebene „Neue Reichs-Correspondenz“ ist das Organ des Centralverbandes der deutschen Industriellen. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ werden von Niemand subventionirt. Die Discontogesellschaft habe ihm niemals das Anfinnen gestellt, gegen Zahlung von 36,000 Mk. jährlich ihr Nachrichten früher zu geben als anderen...

Zwei Polizeibeamte sagen aus, bei der Hausdurchsuchung in der Redaction des „Berliner Tageblattes“ nach einem Manuscripte erklärte Chefredacteur Levysohn, das Manuscript sei vernichtet worden; trotzdem wurde das Manuscript bald gefunden. Zeuge Levysohn bemerkt, er mußte damals annehmen, daß das Manuscript vernichtet worden sei gemäß der bei dem „Tageblatt“ bestehenden Hausordnung...

Ueber den Empfang beim Staatssecretär v. Marschall sagt Zeuge Levysohn aus: er habe eine anonyme Postkarte erhalten, die allerlei über Lügow enthielt. Er sendete dieselbe an Marschall. Dieser schickte derselben geringe Bedeutung beigelegt zu haben, sonst wäre die Karte nicht an Ringgold-Stark zurückgelangt...

Der Präsident fragt Tausch, ob er meine, daß Levysohn einen Meineid geleistet habe. Tausch erwidert: Nein, aber er hat jedenfalls dabei herausgehört, was er gerne hören wollte. Levysohn bekundet weiter, daß Tausch schon früher Mittheilungen über Edhardt und Krüger gemacht habe. Oberstaatsanwalt Dreßler fragt Levysohn, ob es nicht möglich sei, daß er vielleicht die Mittheilung der Föllmer'schen Correspondenz mit den Angaben Tausch's verwechselt habe...

Darauf wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Arbeiterbewegung.

Holzarbeiter. Der Streik in Kottbus dauert unabänderlich fort. Die Tischler in Riesa i. S. haben die zehnjährige Arbeitszeit und eine Aufbesserung des Lohnes um durchschnittlich 15 Procent von fast allen Meistern gütlich bewilligt bekommen. Das Gehalt der Arbeiter wurde durch den Innungs-Obermeister Stadtrath Heinrich in dankenswerther Weise unterstützt...

Maurer. In Bochum haben 300 Maurer gefündigt, 150 nicht. Die Baugewerke-Innung beschloß, auf die Forderungen nicht einzugehen.

Metallarbeiter. Mit dem 1. Juni vollzog sich in Berlin der Uebertritt der Mitglieder des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins in den Deutschen Metallarbeiter-Verband. Das Verbandsbureau befindet sich Berlin S., Annenstraße 39. Der Streik in den Gußstahlwerken Berken Schwabachs in Mittelfranken hat, wie das Streikcomitee bekannt gibt, seine Ursache in der Entlassung von 28 meist verheiratheten und gut eingeschulten fleißigen Arbeitern der Nachschicht. Ausständig sind 33 Arbeiter...

Schuhmacher. In Mühlhausen i. Th. hat der Streik in der Schuhfabrik von Müller u. Schreiber mit dem vollständigen Siege der Arbeiter geendet.

Dom Wäschereistreik in Neu-Jensenburg bei Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt noch in dieser Woche zusammentreten wird.

Kaufhaus Louis Grand, Breslau, Reussstraße 15, part. n. 1. Et. Neu aufgenommen. Kein Ausschuss.

Table with 7 columns: Emaille, Glas, Porzellan, Steingut, Kurzwaaren, and various items like Wasserkränze, Biergläser, Teller, Abendbrau, etc.



**Albert Wagner**  
 70, Friedrich-Wilhelmstr. 70.  
 Grösstes  
 Modewaaren-, Damen-Confections- u. Wäschegeschäft  
 der Nicolai-Vorstadt  
 empfiehlt

**Kragen, Jackets, Capes,  
 Damenkleider, Confirmantenkleider,  
 Kinderkleider für jedes Alter,  
 Blousen, Kindermäntel u. Jacken in grösster Auswahl**  
 zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.  
 Ebenso empfehle ich, von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, prächtige  
**Damen-Kleiderstoffe**  
 nur elegante Neuheiten in allen Farben, sowie  
 schwarze und elfenbeinfarbene Stoffe  
 Braut- und Confirmanten-Kleidern zu spottbilligen Preisen.  
**Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstr. 70.**



**Pfingstgeschenk**

erhält Derjenige, der seinen Bedarf zu dem bevorstehenden Feste bei der  
**weitans bekannten Firma**

**S. Hurtig, Breslau**  
 84, Ohlauerstraße 84  
 nur in der 1. Etage

besorgt. Denn jeder Käufer erhält bei Vorzeigen dieser  
**Announce** trotz der billigen Preise, welche auf jedem Triquetrie  
 deutlich vermerkt sind, bis zum 10. d. Mts. extra

**10% Rabatt**

um auch dem weniger bemittelten Arbeiter den Einkauf zu erleichtern.  
 Meine reelle Bedienung ist genügend bekannt, so daß Jeder  
 mit Vertrauen seinen Einkauf besorgen kann.  
 Daher bitte ich **Gönner und Freunde** dieses Blattes  
 mich bei Bedarf mit ihrem Besuch zu beehren.

**Reparaturen u. Aenderungen gratis.**  
 Nichtconvenirendes wird jederzeit ohne Zuzahlung  
 umgetauscht.

**1 Loos nur  
 50 Pf.  
 11 Loose 5 Mk.**

**Breslauer Ausstellungs-  
 Lotterie**  
 Kuroch wenige Tages sind Loose zu haben.  
 Ziehungen am 10., 11. u 12. Juni.

**Haupttreffer:  
 1000 Mk.  
 u. s. w.  
 Ges.-Werth:  
 15000 Mk.**

Loose à 50 Pf., 11 Loose 5 Mk. sind noch zu haben bei  
**R. Arndt, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 2a,**  
 gegenüber dem früheren Galisch Hôtel,  
 und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.  
**Selten gute Gewinnchancen!**

**Herz & Ehrlich**  
 Emallirte  
**Blech-Geschirre**  
 in guter Qualität —  
**Keine Anschauwaare.**  
 Gerade Töpfe  
 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 1/2 5 1/2 6 1/2 7 1/2 8 1/2 9 1/2 10 1/2 11 1/2 12 1/2 13 1/2 14 1/2 15 1/2 16 1/2 17 1/2 18 1/2 19 1/2 20 1/2 21 1/2 22 1/2 23 1/2 24 1/2 25 1/2 26 1/2 27 1/2 28 1/2 29 1/2 30 1/2 31 1/2 32 1/2 33 1/2 34 1/2 35 1/2 36 1/2 37 1/2 38 1/2 39 1/2 40 1/2 41 1/2 42 1/2 43 1/2 44 1/2 45 1/2 46 1/2 47 1/2 48 1/2 49 1/2 50 1/2 51 1/2 52 1/2 53 1/2 54 1/2 55 1/2 56 1/2 57 1/2 58 1/2 59 1/2 60 1/2 61 1/2 62 1/2 63 1/2 64 1/2 65 1/2 66 1/2 67 1/2 68 1/2 69 1/2 70 1/2 71 1/2 72 1/2 73 1/2 74 1/2 75 1/2 76 1/2 77 1/2 78 1/2 79 1/2 80 1/2 81 1/2 82 1/2 83 1/2 84 1/2 85 1/2 86 1/2 87 1/2 88 1/2 89 1/2 90 1/2 91 1/2 92 1/2 93 1/2 94 1/2 95 1/2 96 1/2 97 1/2 98 1/2 99 1/2 100 1/2

**UNZERREISSBAR**  
 Herren-Stiefeln und Gamaschen von 6 Mk. an.  
 Stiefel mit und ohne Falten von 9 Mk. an. 2244  
**A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.**  
 Trauringe von feiner u. 14 Kar. Golde verkauft nur mit  
 genauer Wertang. **Carl Schubert,**  
 Juwelier u. Goldarbeiter, **Blauerstraße 19.**  
 2188

**Theodor Muszynski's  
 Beerdigungs-Institut**  
 und **Sargmagazin**  
 empfiehlt sich dem pp. Publikum einer geeigneten Beerdigung.  
 Kistenlager mit Leichenfeld und Kisten, 1 Begleitwagen sowie  
 Beerdigung sämtlicher Commissionen 20 Mk. Klasse 2: Kisten  
 gefüllter Sarg mit sämtlichen Commissionen 26 Mk. Klasse 3  
 33 Mk. Doppelt gefüllter Sarg, Beschläge am Ober- und  
 Untertheil, innere Ausstattung, Steppdecke, Jacke, Katafalk mit  
 Beleuchtung, Pflanzendecorationen, 4 Begleitwagen, 1 Diener und Be-  
 fahrung sämtlicher Commissionen 70 Mk. Patensarg, sogenannter  
 Prachtarg mit ff. Ausstattung und allen Befordrungen, sowie Katafalk,  
 Pflanzendecorationen, Bahnruch, 4 Begleitwagen, 1 Diener zum Preise  
 von 100 Mk.  
 Nichtgewünschte Positionen oder Ergänzungen der einzelnen  
 Leistungen bleiben dem pp. Publikum vorbehalten. 2140

**Theodor Muszynski, Tischlermeister,  
 Gräbighenerstraße 40. neben der Hallei-Apotheke.  
 Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.**

**Röst-Caffee's Brot! Brot! Brot!**  
 für 50 Pfg. 6 Pfund gutes Haus  
 100, 120, 140, 160 Pfg. kadenbrot Friedrich-Wilhelm-  
 75 u. 90 Pfg. Straße 30, Hentschel. 2134  
 21 und 22 Pfg.  
 24 Pfg.  
 25 Pfg.  
 30 Pfg.  
 35 Pfg.  
 40 Pfg.  
 45 Pfg.  
 50 Pfg.  
 55 Pfg.  
 60 Pfg.  
 65 Pfg.  
 70 Pfg.  
 75 Pfg.  
 80 Pfg.  
 85 Pfg.  
 90 Pfg.  
 95 Pfg.  
 100 Pfg.

**Die  
 Volksausgabe  
 Socialismus u. sociale  
 Bewegung im neun-  
 zehnten Jahrhundert**  
 von  
**Werner Sombart.**  
 Professor an der Universität Breslau  
 Preis 50 Pfg.  
 Zu beziehen durch die  
 Expedition dieser Zeitung

**Die  
 Socialdemokratische  
 Reichstagsfraction.**  
 Ergebnis der Hauptwahlen 1897  
 Preis 75 Pfg.  
 Zu beziehen durch die Expedition  
 dieses Blattes.

**Waaren-Haus**

**L. Baender**

57, Neujähr-Strasse 57

**Kleiderstoffe**

Vollständige Roben 1,50, 1,50, 1,75 2 Mark  
 Cheviot, Reine Wolle, Robe 2,50 Mark  
 Hochparatte Neuheiten.  
**Spottbillig.**  
**Damen-Jaquetts 85 Pfg.**  
 elegante moderne 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 Mark  
 Krageu 50 Pfg., 60 Pfg., 1,00, 2,00, 3,00 Mark

**Wäsche**

Gr. Damenschend 59 Pfg.  
 mit Stickerei 24 Pfg.  
 1/2 2/3 3/4 4/5 5/6 6/7 7/8 8/9 9/10 11/12 13/14 15/16 17/18 19/20 21/22 23/24 25/26 27/28 29/30 31/32 33/34 35/36 37/38 39/40 41/42 43/44 45/46 47/48 49/50 51/52 53/54 55/56 57/58 59/60 61/62 63/64 65/66 67/68 69/70 71/72 73/74 75/76 77/78 79/80 81/82 83/84 85/86 87/88 89/90 91/92 93/94 95/96 97/98 99/100

**Verkauft:**  
 Gardinen 2, 3 Pfg., 3-15 Pfg.  
 abgewaschte Gardinen ganz 1,50 Mk.  
 Bettdecken 1,50, 1,50, 2, 3, 4 Mark  
 Schlafdecken 87 Pfg., 1,00, 2, 3 Mark  
 Betttücher, groß gesäumt, 57 Pfg.  
 Jächten 15, 20, 25, 30, 35 Pfg.  
 Juchts 24, 28, 33, 38, 43 Pfg.  
 Wäsche 22, 25, 28, 33, 38 Pfg.  
 Handtücher 14, 18, 22, 25 Pfg.  
 Bezug mit 2 Seiten weis 2,40, samt 2,55 Mark  
 Teppiche, Möbelstoffe, Säuger,  
 Sammetdecken, Porzellan, Linoleum,  
**zu sehr billigen Preisen.**